

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz



Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Stadtrats zu Bad Schandau, des Hauptpostamts Bad Schandau und des Finanzamts Schandau. Heimatszeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Pöhlitz und die Landgemeinden Altendorf, Gohndorf mit Kohlmühle, Kleingiechhübel, Rrippen, Bichtenhain, Mittelndorf, Pöschdorf, Proffen, Rathmannsdorf mit Plan, Reinhardtshaus, Schmilla, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Pietsch, Inh. Walter Pietsch, Bad Schandau, Zantenstr. 134. Fernsprecher 22. Postfachkonto: Dresden Nr. 33327. Gemeindepressekonto: Bad Schandau Nr. 12. Geschäftszeit: wochentags 8-18 Uhr

Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1,85 RM. (einschl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post 2,00 RM. zuzügl. Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf., mit illustrierter 15 Pf. Nichterscheinen einzelner Nummern und Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezugsnehmer nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Ermäßigte Grundpreise. Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreiskarte. Erfüllungsort: Bad Schandau

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“ — „Das Unterhaltungsblatt“ — „Das Leben im Bild“
„Zum Wochenende“ — Illustrierte Sonntagsbeilage:

Nr. 178

Bad Schandau, Sonnabend den 1. August 1936

80. Jahrgang

Bekanntnis zu Olympia

Die Hüter der olympischen Idee an die Welt

In der feierlichen Stunde, da die Olympische Fackel durch Deutschland eilt, wenden sich die Hüter der olympischen Idee, der Begründer der neuzeitlichen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour, der Präsident des Organisations-Komitees für die XI. Olympischen Spiele, Dr. Th. Lewald, und der Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses, Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten, mit folgendem Grußwort an die Welt:

Pierre de Coubertin:

In dem Augenblick, da Deutschlands Bemühungen um einen glanzvollen Verlauf der XI. Olympischen Spiele nun bald mit dem verdienten Erfolg gekrönt sein werden, gilt mein dankbares Gedenken denjenigen Männern, die mir vor nunmehr 40 Jahren beigefallen haben, als es galt, den in Vergessenheit geratenen olympischen Geist zu neuem Leben zu erwecken und so die Voraussetzungen zu schaffen für den uns jetzt bevorstehenden gewaltigen Höhepunkt. König Konstantin von Griechenland, der schwedische General Viktor Balck, der ehrwürdige R. S. Laffan, der frühere Leiter des englischen Collegs in Cheltenham, der amerikanische Professor William M. Steane — jene treuen und erlauchten Freunde aus der Geburtsstunde der modernen Olympischen Spiele, weisen nicht mehr unter den Lebenden. Als Architekt des Tempels, den sie mit mir gemeinsam entworfen haben, zolle ich ihnen in dankbarer Anerkennung den verdienten Tribut. Ihnen, aber auch allen neuen Mitarbeitern, die nach ihrem Hinscheiden beigetragen haben zur Festigung und Verschönerung des von ihnen errichteten Gebäudes, gilt mein Dank!

Graf de Baillet-Latour:

Das gesamte deutsche Volk, dem Aufruf des Führers Folge leistend, bereitet sich darauf vor, die Jugend von 52 Nationen mit offenen Armen zu empfangen.

Stolz auf die Ehre, die ihnen vom Internationalen Olympischen Komitee erwiesen wurde, sind Dr. Lewald, Carl Ritter von Hart und Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, unterstützt von Carl Diem und in ausgezeichneter Zusammenarbeit mit von Tschammer und Osten und dem Deutschen Olympischen Ausschuss, damit beschäftigt, eine Organisation zu vollenden, die die Bewunderung der ganzen Welt erwecken wird.

Die am heiligen Feuer von Olympia entzündete Fackel ist unterwegs: von Hand zu Hand weitergegeben, wird sie am 1. August im Olympischen Stadion zur selben Stunde eintreffen, wo die eiserne Glocke mit vollem Klange die Eröffnung der Spiele der XI. Olympiade einläuten wird.

Nach den Wettkämpfen werden die Sieger, die Stirne mit dem Lorbeerkranz umwunden, vorbeiziehen und, wie ich zu hoffen wage, wird jeder Mitkämpfer in seine Heimat mit dem Netzweiz zurückkehren, dem Sinnbild des olympischen Friedens, der von der ganzen Welt mit lauter Stimme gefordert wird zum Schutze der Kultur und zum Heile der Völker.

Dr. Th. Lewald:

Die Jahre der Vorbereitung der XI. Olympischen Spiele sind vorüber, die letzten Stunden harter Anspannung liegen hinter uns. Der Tag des Festes ist gekommen, und wir sehen der Feier freudigen Herzens entgegen. Alle unsere Erwartungen sind übertroffen.

Wer hätte je vorher an solche Erfüllung gedacht. Das neue Deutschland hat sie uns gegeben. Unser Führer und Reichskanzler verlieh unserer Arbeit seinen Schwung und seine Kraft, und so steht heute eine Kampfstätte vor unseren Augen, die in der Welt nicht ihresgleichen hat, und die Völker der Erde kommen zu uns in einer Zahl, wie es nie zuvor der Fall war.

Die Reichshauptstadt Berlin hat sich in eine wahre Feststadt verwandelt; freudige Scharen von Deutschen und Ausländern aus aller Welt durchziehen zu Tausenden ihre reichgeschmückten Straßen. Den fremden Sportmannschaften ist von der ganzen Bevölkerung ein von ihnen mit Freude, Dank und Ueberraschung empfundener Empfang bereitet. Möge über diesem Fest olympischer Frieden walten und möge es so verlaufen, daß sich unsere

Gäste bis an das Ende ihres Lebens der Stunden in den olympischen Kampfstätten mit Freude erinnern!

Reichssportführer von Tschammer und Osten:

Seit mehr als drei Jahren erwarteten wir voll Freude und Zuversicht den Tag, der die Eröffnung der Spiele einleitet. Aus aller Welt sind nun unsere Gäste, denen wir die Versicherung sportlicher olympischer Gast-

freundschaft entgegenesandt haben, herbeigeströmt. Berlin, in diesen Tagen die sportliche Hauptstadt der Welt, hat das festlichste Kleid angelegt. Wochen der Freude und des Erlebens liegen vor uns. Mögen sie in den Herzen nicht nur unserer Gäste, sondern aller Völker der Erde zu einem stets wachsenden Verständnis für die völkerverbindenden Ideale des olympischen Gedankens führen.

Die Olympia-Fackel in Pirna

Pirna. Die Stadt Pirna hatte am Freitag ihr schönstes Festkleid angelegt. Es gab kaum ein Haus in der ganzen Stadt, von dem nicht eine oder mehrere Fahnen herabgrühten. Auf dem besonders reich geschmückten Rathausplatz aber hatte sich um die Mittagszeit fast die gesamte Bevölkerung Pirnas eingefunden, um Zeuge des Eintreffens des Olympischen Feuers zu sein. Feierliches Glockengeläut kündete das Nahen der Stafette. Gegen 13.30 Uhr war die Spannung auf den Höhepunkt gestiegen. Da klang plötzlich die Olympia-Fanfare auf und pünktlich um 13.40 Uhr trat der Läufer auf dem Platz ein. Kreisleiter Gerischer nahm die brennende Fackel entgegen und entzündete den auf der Mitte des Platzes stehenden Pylon. Nach einem feierlichen Weisepredigt der Sportjugend begrüßte dann in Vertretung des Pirnaer Oberbürgermeisters Bürgermeister Kühn vom Rathausbalkon aus das Olympische Feuer in der Stadt Pirna. Er schloß mit dem Wunsch, daß das Feuer nach seiner Ankunft in Berlin seine einigende Kraft in alle an den Olympischen Spielen teilnehmenden Völker ausströmen möge. Gaußamtsleiter Liniger betonte, daß der Ruf an die Jugend der Welt seine Wirkung nicht verfehlt habe und feierte die Olympischen Spiele als Kinder des Friedens. Nach einer kurzen Schlussanrede von Kreisleiter Gerischer, an die sich der Gesang der nationalen Weiselieder schloß, entzündete Bürgermeister Kühn die Fackel an dem Pylon und übergab sie dem nächsten Läufer, der dann unter dem begeisterten Jubel der Menge auf die Strecke ging. Und weiter ging es, Kilometer auf Kilometer, der sächsische Landeshauptstadt zu, an Tausenden von Volksgenossen vorbei, die die Läufer mit begeistertem Jubel begrüßten. Überall bot sich das gleiche Bild: Festlich gestimmte Menschen bildeten ein dichtes Spalier für den Lauf des Olympischen Feuers durch Deutschland. In allen Ortschaften grüßten fast aus jedem Fenster die Fahnen des Dritten Reiches.

Mutschmann an den Führer

Reichsstatthalter Mutschmann sandte aus Pirna folgendes Telegramm an den Führer und Reichskanzler: „Mein Führer! Die heilige Flamme von Olympia hat soeben das Reichsgebiet erreicht und eilt nun dem Ziele entgegen. Sie wird morgen allen Völkern künden, die Kräfte im ritterlichen Wettstreit zu messen, der dem Frieden dient und der Ehre der Völker und Staaten. Heil! Ihr sehr ergebener Martin Mutschmann.“

Der Führer und Reichskanzler antwortete hierauf telegraphisch: „Für Ihre Meldung vom Eintreffen der olympischen Fackel im Reichsgebiet danke ich Ihnen bestens. Die Stadt der Olympischen Spiele 1936 erwartet freudigen Herzens die Flamme, die morgen die Eröffnung der XI. Olympiade künden soll. Adolf Hitler.“

Das olympische Feuer in Dresden

Schon seit den zeitigen Morgenstunden hatte sich Dresden in einen Wald von Fahnen verwandelt. Von Stadtgrenze zu Stadtgrenze bildete sich ein einziges riesiges Menschenpalier, durch das die Olympialäufer hindurchkommen mußten. Hunderttausende aber versammelten sich am Königsufer, wo das olympische Feuer entzündet wurde. Weitere Tausende hatten auf den schmucken Elbdampfern Platz gefunden, die mitten im Strom vor Anker lagen.

Auf dem Platz vor dem Finanzministerium war der olympische Altar errichtet worden. Vor dem Altar hatten Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann sowie die übrigen Ehrengäste Aufstellung genommen.

Punkt 4 Uhr eröffnete die Olympiasfanfare die Kundgebung. Zuerst marschierten von beiden Seiten Fahnenabteilungen an, dann klang von weither Jubel auf: Inmitten einer Ehreneskorte von Sportkameraden erschien

ein Läufer und überreichte dem Kreisleiter Walter seine Fackel, der damit auf dem Altar die olympische Flamme entzündete. In einer kurzen Ansprache wies der Kreisleiter darauf hin, daß Dresden heute ein Bild biete, wie man es noch nie gesehen habe.

Der Gauführer des deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, Ministerialrat Kunz, gab ein erneutes Bekanntnis zu dem olympischen Gedanken ab. Oberbürgermeister Jörner entzündete sodann die Fackel des neuen Läufers. Inmitten einer Ehreneskorte setzte sich dieser unter den brausenden Zurufen in Bewegung, um mit dem olympischen Feuer die Strecke nach Berlin zu beginnen.

Im tausendjährigen Meißner

Meißen. Das ehrwürdige tausendjährige Meißner empfing am Olympia-Vorabend auf dem alten Marktplatz vor dem schönen Rathaus das Olympische Feuer. Ganz Meißen nahm an der Weiseliunde, die Glockengeläut einleitete, regen Anteil. Neben den Ehrenformationen der Parteigliederungen war die gesamte Ortsgruppe Meißen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen am Altar aufmarschiert. Fanfaren kündeten das Eintreffen der Flamme. Brausender Beifall folgte einer Ansprache von Kreisleiter und Oberbürgermeister Drechsel, der dann im Meißner Läuferdresch mit der Fackel den ersten Kilometer bis zum Bahnhof lief. Die eindrucksvolle abendliche Feierstunde war von Volkstänzen, Musikvorträgen und Lätzen umrahmt.

Das Olympische Feuer verläßt Sachsen

Großenhain. Als letzten Bezirk in Sachsen durchließ die Olympiastafette die Amtshauptmannschaft Großenhain. Durch festlich geschmückte Dörfer führte der Weg von Meißen zunächst zur Stadt Großenhain. Hier hatte sich auf dem Adolf-Hitler-Platz vor dem Rathaus schon um 20 Uhr eine riesige Menschenmenge zu einer Feierstunde eingefunden, in deren Mittelpunkt eine Ansprache von Kreisführer Wolf stand.

Eine halbe Stunde vor Erscheinen des Läufers wurde durch Lautsprecher eine Hebamme des Ortes gesandt, da ein kleiner Erdenbürger just in dem Augenblick zur Welt kommen wollte, als das Olympische Feuer an seinem Elternhaus vorbeigetragen wurde.

Von der Olympischen Fanfare begrüßt, erschien pünktlich 21.10 Uhr der Fackelläufer, der Bürgermeister Dr. Bernhardt die Fackel überreichte. Der Bürgermeister entzündete mit ihrer Flamme zwei Feuerfahnen, die das Feuer bewahren sollen und brachte ein Siegel auf den Führer aus. Unter Glockengeläut startete hierauf der nächste Fackelträger.

Der Weg führte nun nordwärts zur sächsisch-preussischen Grenze. Der letzte sächsische Läufer, Gröndel-Gröndel, übergab dem ersten preussischen Läufer, Richter-Pröben, kurz vor 22.30 Uhr die lodernde Fackel. In der Erkenntnis, daß die alten Landesgrenzen im geeinten Deutschland ihre frühere Bedeutung verloren haben, war an dieser Stelle von einer weiteren Feier abgesehen worden. Gauleiter Jordan-Halle vom Gau Mitte und SA-Gruppenführer Kob-Magdeburg erwarten die Feuerstafette in Bad Liebenwerda.

Das Olympische Feuer auf preussischem Gebiet

Liebenwerda. Es war fast Mitternacht, als in der kleinen Kreisstadt Liebenwerda vom Lubwarturm, dem Wachturm der alten Burg von Liebenwerda, ein Zeichen die Ankunft des Olympischen Feuers verkündete. Gleichzeitig begann der Bericht des Funkpredigers auf dem Lubwarturm, der noch in der Nacht allen in Deutschland und in der Welt Kunde gab, daß der erste Tag der Olympischen Spiele angebrochen sei und daß das heilige Feuer die letzte Etappe auf dem Wege nach Berlin begonnen habe. In den von ungezählten Tausenden erfüllten Straßen aber brausenden tosenden Heilrufen auf. Und dann stand der Läufer mit dem heiligen Feuer vor dem Gauleiter Jordan, der mit folgender Ansprache grüßte: „Wir haben das große Glück, diese feierliche Nachtstunde erleben zu dürfen, den Einzug dieser Flamme, die als Symbol des olympischen Friedens durch sieben Nationen hindurch